

Sozialist

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 3. Februar 1977

6. Jahrgang • Nr. 23 (1317)

Preis 2 Kopeken

Dem XXIV. Parteitag entgegen

Jahre des Wachstums

Von der Kokschetawer Gebietspartei-Konferenz

KOKSCHETAW. (KastAG). Hier hat eine Gebietspartei-Konferenz stattgefunden. Mit dem Rechenschaftsbericht trat der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Partei J. N. Auelbekow auf. Die Delegierten der Konferenz, die den Heilen Alem der Stobarskiwacht zu Ehren des XXIV. Parteitags der KPdSU in die Arbeit brachten, analysierten allseitig die Tätigkeit der Gebietsparteiorganisation, die Erfahrungen in der Leitung der Wirtschaft, den Stil und die Methoden der organisatorischen und ideologischen Arbeit. All das wurde vom Standpunkt, wie die Beschlüsse des XXIII. Parteitags und der darauf folgenden Pläne des ZK der KPdSU verwirklicht werden, erogen.

Große Aufmerksamkeit wurde dem wichtigen Wirtschaftszweig des Gebiets — der Landwirtschaft — beigegeben. Hier gibt es genug, worüber die Delegierten, die eine Armee von mehr als 25 000 Kommunisten vertreten, zu sagen können. Die Wirkungen des Gebiets haben merkwürdige Erfolge in der Entwicklung der Landwirtschaft erzielt. Der Ernteertrag der Getreidekulturen hat sich erhöht, der Gesamtertrag von Getreide ist um 49 Prozent angewachsen. Im Jahresdurchschnitt erreichte

der Getreideverkauf an den Staat fast 90 Millionen Pud gegenüber 53,3 Millionen Pud im vorhergehenden Planjahr. Einen besonders gewichtigen Beitrag leisteten die Ackerbauern des Rayons Kysly, die in die Speicher der Heimal über 16 Millionen Pud Getreide geschleppt haben.

Das Wachstum der Getreideproduktion wurde von einer großen Arbeit in der Steigerung der Kultur des Ackerbaus bedingt. Die Sowchose und Kolchose füllen ihren Park alljährlich mit hochleistungsfähiger Technik auf. Die Werkstätten des Gebiets haben auch zwei Fünftausendtausend im Verkauf von Heirats-Erzeugnissen an den Staat erfüllt.

Die Arbeiter der Industriebetriebe und des Transports, die vollständig zu den neuen Bedingungen der Planung und ökonomischen Stimulierung übergegangen sind, haben das Planjahr mit guten Leistungen abgeschlossen. Der Gesamtumfang der Industrieproduktion hat sich in fünf Jahren um 33 Prozent erhöht. Fast für 30 Millionen Rubel wurden Überplannträge realisiert. Die materielle Lage der Werktätigen, ihre Wohnungs- und kulturellen Lebensbedingungen haben sich verbessert. Der Umfang der Dienstleistungen ist im Planjahr auf das Zweifache angewachsen.

Das alles ist das Ergebnis der großen organisatorischen und politischen Arbeit der Parteiorganisationen. Die Delegierten betonten: je höher das Niveau dieser Arbeit, desto größer sind die Erfolge. Lehreich sind diesbezüglich die Erfahrungen der Parteiorganisationen der Sowchose „Kamenobrodski“, „Akanski“, „Kuspepski“, des Kalinin-Kolchos, des Tschepajew-Kolchos, des Maschinenbauwerks, des Werks für Sauerstoff- und Atmungseräte und anderer.

Zum Still vieler Parteiorganisationen wurde eine solche Praxis, wo die Parteibüros und Parteikomitees die Kommunisten systematisch darüber informieren wie die früher angenommenen Beschlüsse realisiert wurden, vor den Kommunisten Rechenschaft ablegen und sie zur Vorbereitung der Versammlungen heranziehen. Die marxistisch-leninistische und ökonomische Schulung der Kommunisten wurde auf ein höheres Niveau gebracht. Die Delegierten erwähnten auch Mängel in der Arbeit des Gebietskomitees, der Rayonpartei-Komitees und der Grundparteiorganisationen.

Im neuen Planjahr steht der Parteiorganisation des Gebiets bevor, kompliziertere Aufgaben zu lösen. Eine von ihnen ist die Verbesserung der Produktion von Getreide und tierischen Erzeugnissen. Deshalb muß man schon vom ersten Jahr des neuen Planjahrs an, betonen die Delegierten einen hohen Arbeitshygiemus einschlagen, unermüdet für die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion kämpfen und die organisatorische und ideologische Arbeit vervollständigen.

Die Konferenz überliehe ihre Überzeugung darin, daß die Wirkungen des Gebiets ihre Verpflichtungen zum würdigen Begehen des XXIV. Parteitags der KPdSU in Ehren erfüllen werden.

Auf der Konferenz sprach der Kandidat des Büros des ZK der KP Kasachstans, Erster Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR I. G. Slesnow. Die Konferenz wählte einen neuen Beirat des Gebietspartei-Komitees, die Revisionskommission. Es wurden Delegierte zum XXIV. Parteitag der KPdSU und zum XIII. Parteitag der KP Kasachstans gewählt.

Es hat das Organisationsplenum des Gebietspartei-Komitees stattgefunden. J. N. Auelbekow wurde zum Ersten Sekretär des Kokschetawer Gebietspartei-Komitees, B. N. Sagorski — zum Zweiten Sekretär, W. F. Shigalov, B. Sh. Shumagalijew und W. N. Sub zu Sekretären des Gebietspartei-Komitees gewählt.

Verhandlungen im Kreml

MOSKAU. (TASS). Die sowjetisch-syrischen Verhandlungen, die am Montag im Kreml stattfanden, verliefen in einer Atmosphäre der Freundschaft und der Aufrichtigkeit. Es fand ein fruchtbarer Meinungsaustausch über Fragen der Ausdehnung und Festigung der sowjetisch-syrischen Zusammenarbeit in Politik, Wirtschaft und anderen Bereichen

sowie über wichtige internationale Probleme statt. Fragen über die Lage im Nahen Osten wurden allseitig erörtert.

An den Verhandlungen nahmen teil: der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Bresnew, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, der Vorsitzende des Mi-

nisterrates der UdSSR A. N. Kosygin und die Partei- und Regierungsdelegation der Syrischen Arabischen Republik, die unter Leitung von Hades Assad, Ministerpräsident, Verteidigungsminister und Mitglied der Provisorischen Regionalen Leitung der Baath-Partei steht.

Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Institut für Leitung der Volkswirtschaft eröffnet

MOSKAU. (TASS). Ein Institut für Leitung der Volkswirtschaft ist vom Staatlichen Komitee des Ministerrates der UdSSR für Wissenschaft und Technik eröffnet worden. Dem Eröffnungsgesamtheit wohnten A. P. Kirilenko und A. N. Kosygin bei.

Zu den ersten Hörern zählen eine Gruppe von Ministern, ihre Stellvertreter, Chefs der Hauptverwaltungen von Ministerien und Behörden, Leiter von Produktionsvereinigungen.

Themen des Unterrichts sind: der moderne Stand der Volkswirtschaft, die neuesten Erkenntnisse und die Entwicklungsperspektiven der wissenschaftlich-technischen Revolution, der Fortschritt auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik sowie der Produktion in der UdSSR und im Ausland, die theoretische Grundlage und die praktischen Er-

fahrungen der wissenschaftlichen Leitung der Volkswirtschaft auf der Grundlage von ökonomisch-mathematischen Methoden und der Rechenautomatik.

Im Namen des Zentralkomitees der KPdSU und der Sowjetregierung begrüßte A. N. Kosygin die Hörer, Professoren und Dozenten. Er verwies auf die große Wichtigkeit der Qualifizierung leitender Kader im Zusammenhang mit den erweiterten volkswirtschaftlichen Aufgaben des Landes und hob die Bedeutung und die Besonderheiten des neuen Instituts hervor.

A. N. Kosygin wünschte den Hörern viel Erfolg und gab der Gewißheit Ausdruck, daß sie durch Verbindung von Theorie und Praxis wichtige Vorschläge zur Vervollkommen der Leitung verschiedener Wirtschaftszweige unterbreiten werden.

A. P. Kirilenko, A. N. Kosygin und die anderen anwesenden Persönlichkeiten — der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR W. A. Kirillin, der Minister für Hoch- und Fachschulbildung W. P. Jelutin, der Präsident der Akademie der Wissenschaften M. W. Kalduch — besichtigten die Hörsäle der Hochschule, die Bibliothek und den Lesesaal und sprachen mit Dozenten und Studenten.

Die erste Vorlesung „Die Prinzipien der Automatisierung der Steuerungsprozesse in der Volkswirtschaft unter Anwendung von Computern, ökonomisch-mathematischen Methoden und Fernmitteln“ hielt Akademieratsmitglied Viktor Gluschkow. Zum Rektor der Hochschule ist Professor Witali Schorn ernannt.

Alle Hallen sind in der Avantgarde

Das Mechanische Werk von Kokschetaw erfüllt von Monat zu Monat seinen Produktionsplan.
Durch die bessere Nutzung der Produktionsreserven und der Verstärkung des Sparsamkeitsregimes bunte man im Jahre 1970 208 000 Rubel überplanmäßigen Gewinn.

Im vergangenen Jahr hat das Mechanische Werk sein Jahresprogramm schon zum 21. Dezember gemeinsam erfüllt. Dieser Plan erfüllt die Belegschaft des Werks hohe Kennziffern. Die vorfristige Erfüllung der Jahresproduktionspläne sparten dem Werk im Planjahr zwei Monate und zehn Tage ein. Schon am 20. Oktober stand neben allen wichtigsten Kennziffern des Werks 100 Prozent Erfüllung des Planjahres.

Es wäre einfacher, sich diesen großen Erfolg vorzustellen, wenn der Umfang der geleisteten Produktion für jedes Jahr gleich wäre. Er aber war nur in dem Sinne stabil, daß er jährlich gleichmäßig stieg. Insgesamt fürs Planjahr stieg der Umfang der Produktion um 55 Prozent. Dabei ist das wertvollste, daß das Wachstum der Produktion nicht durch ihre Erweiterung, sondern hauptsächlich durch das Wachstum der Arbeitsproduktivität erreicht wurde. Sie ist in dieser Zeit um 57 Prozent gestiegen. Besonders viel wurde im vergangenen Jubiläumjahr erreicht.

Im Jubiläumjahr wurde ein konkreter Plan der Verbesserung der Nutzung der Produktionsreserven und des Sparsamkeitsregimes erarbeitet. Dieser Plan enthielt 67 wichtige Maßnahmen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation. Unter ihnen solche, wie die Komplexmechanisierung der Zubereitung und Verteilung der Formmaterialien, die Fließbandverbreiterung der Baugruppen der Automobile mit voller Mechanisierung aller Hilfsarbeiten, die Fließbandstraße zum Anstreichen und Trocknen der Gehäuse des Zifferblattanzeigers im elektromagnetischen Feld.

Der Plan einer verstärkten Nutzung von Produktionsreserven war dem Verlaufe der Zeit nur sieben von den wichtigsten Maßnahmen Bedeutung verloren. Die anderen wurden in der Produktion verwertet und ergaben einen Jahresnutzeffekt von 125 000 Rubel.

Die Vervollkommen der Technologie der Produktion verließ sie auch auf ungenutztem Weg. Die Werksarbeiter erarbeiteten und führten in die Produktion 6 800 kleine WAO-Pläne ein. Sie ermöglichten jährlich 30 000 Rubel einzusparen.

Im Werk ist auch die Rationalisierungsarbeit gut entwickelt. Allein in einem Jahr wurden 130 Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 70 000 Rubel verwertet. Der Ingenieur-Konstrukteur Wladimir Menschikow hat Neuerungen für fast 7 000 Rubel ein-geführt. Die Schlosser-Modellierer der Halle Nr. 1 Gumar Chamsin hat auf seinem Konto für 4 200 Rubel eingetragene Verbesserungsvorschläge. Ein aktiver Rationalisierer der ersten Halle ist auch der Gelehrte Rudolf Hildebrandt, der durch die Einbürgerung seiner Verbesserungsvorschläge einen Nutzeffekt von 8 900 Rubel erreichte. Die Einrichter der Automaten Abdubari Bekbajew und Rafeal Schumalidnow erstellten einen Nutzeffekt von 1 000 Rubel.

Die Belegschaft des Werks hat ihre Fähigkeiten in der Einsparung von Materialien und Geld gezeigt. Sie sparte in einem Jahr 32,3 Tonnern Walfur, 412 000 Kilowattstunden Elektroenergie und 116 Tonnern Einheitsbrennstoff ein.

Durch die Verbesserung der Nutzung von Produktionsreserven und der Verstärkung des Sparsamkeitsregimes gelang es, die Arbeitsproduktivität in einem nicht vollen Jahr insgesamt um 12 Prozent zu haben und 208 000 Rubel überplanmäßigen Gewinn zu buchen.

In diesem Jahr hat sich die Belegschaft des Werks dem Kampf um die beste Nutzung der Produktionsreserven noch aktiver angeschlossen.

Joh. BITNER, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Kokschetaw

Mechanisatoren erhielten Prämien

KUSTANAI. (KastAG). Die Werkstätten des Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“ haben im vorigen Jahr vorzüglich gearbeitet. Sie erstellten über 18 Zentner Getreide je Hektar, verkauften 412 000 Zentner Getreide an den Staat. Der Gewinn von der Realisierung von Getreide, Fleisch und Milch betrug über 3 600 000 Rubel. Ein Teil des Einkommens wird für die Prämierung der Arbeiter und Fachleute zugewiesen. A. Gafelschin arbeitet über zehn Jahre im Sowchos. Im vorigen

Herbst hat er über 500 Hektar Getreide abgeerntet und über 3 000 Zentner Weizen geerntet. Der führende Mechanisator wurde mit 1545 Rubel prämiert. Die Mechanisatoren Wladimir Saweljuchin, Michail Technko und Nikolai Shirawel erhielten zu je 1 250 Rubel Prämien.

110 000 Rubel Prämien für hohen Ernteertrag, Verkauf von überplanmäßigen Erzeugnissen und gute Klasse wurden nach den Ergebnissen des vergangenen Jahres den Mechanisatorischen und Viehzüchtern des den Leninorden tragenden Sowchos „Fiodorowski“ ausgeteilt.



Der Arbeiter der Modellierhalle des Werks für Schwermaschinenbau von Alma-Ata Friedrich Huber ist auch im ersten Jahr des neuen Planjahrs einer der Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XXIV. Parteitags der KPdSU.

Foto: D. Neuwirt

ERKLÄRUNG DES DRV-AUSSENMINISTERIUMS

HANOI. (TASS). Das Außenministerium der Demokratischen Republik Vietnam veröffentlichte am Montag im Zusammenhang mit der Rede des USA-Außenministers William Rogers vom 29. Januar auf einer Pressekonferenz eine Erklärung. In seiner Rede sagte er, daß sich die USA das Recht vorbehalten, ihre Luftwaffe in jedem Teil Indochinas unbegrenzt einzusetzen.

Die Rede von Rogers, wird in der Erklärung betont, zeigt, daß Washington immer weiter den Weg des Aggressionskrieges in Indochina geht und eine gefährliche Situation hervorruft, die den Frieden in Südostasien und in der ganzen Welt bedroht.

Die DRV-Regierung verweist mit Nachdruck darauf, daß in der Erklärung ferner betont, daß die USA-Regierung die volle Verantwortung für alle erlösten Folgen der Ausdehnung und Verstärkung dieses Krieges durch die USA tragen muß. In der Erklärung des DRV-Ministeriums kommt die Entschlossenheit des vietnamesischen Volkes zum Ausdruck, den Widerstandskrieg gegen die USA-Aggression fortzusetzen und zu verstärken sowie die Kampfsolidarität mit den Völkern von Laos und Kambodscha zu festigen.

AUFHEBUNG DES VERBOTS DER KPD GEFORDERT

BONN. (TASS). Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Deutschlands Max Reimann forderte erneut die Aufhebung des Verbots der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Er sprach in Koblenz auf einer Versammlung, die von der westdeutschen Massenorganisation, die zentraler Arbeiterzirkel für die Aufhebung des Verbots der KPD heißt, veranstaltet wurde.

Wie Max Reimann betonte, ist die Aufhebung des vor über 14 Jahren von der westdeutschen Regierung proklamierten Verbots der Kommunistischen Partei Deutschlands deshalb notwendig, damit dieses Verbot nicht als Druck- und Drohmittel gegenüber allen demokratischen Bestrebungen benutzt wird.

Erfolge der Patrioten

HANOI. (TASS). Die in der Provinz Longan operierenden Volksbefreiungskämpfer haben in den ersten 20 Januartragen mehr als 300 Soldaten und Offiziere des Gegners außer Gefecht gesetzt. Vom 12. bis 15. Januar trugen die Patrioten in der Provinz Quangda mehrere erfolgreiche Angriffe vor, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur. Bei den Kämpfen wurden etwa 170 Soldaten und Offiziere des Gegners außer Gefecht gesetzt, 11 Militärfahrzeuge beschädigt und große Mengen an Waffen und Munition erbeutet.

12 Lastfahrzeuge samt Besatzung und Munition wurden vernichtet. Drei Eisenbahntzüge mit Rüstung wurden zum Entgleisen gebracht. Die amerikanischen und saigonischen Truppen verloren 150 Mann an Toten und Verwunden.

In der Nacht zum 21. Januar griffen FNL-Einheiten 30 Stützpunkte und Basen des Gegners in der Provinz Mitha an. Dabei wurden etwa 170 Soldaten und Offiziere des Gegners außer Gefecht gesetzt, 11 Militärfahrzeuge beschädigt und große Mengen an Waffen und Munition erbeutet.

Zusammenarbeit DDR-Indien

NEU-DELHI. (TASS). Der Minister für Außenwirtschaft der DDR Horst Sölle ist zu einem Besuch in Delhi eingetroffen. Er wird mit seinem indischen Amtskollegen Madhujit Ghose zusammen über das Handels- und den ökonomischen Zusammenarbeit zwischen Indien und der DDR verhandeln.

Zur Lage in Uganda

KAMPALA. (TASS). In der Hauptstadt Ugandas sind in den letzten Tagen keine Schüsse mehr zu hören, wie man sie in der Stadt und in den Vororten nach dem Umsturz hörte. Verschiedene Institutionen, Post und Telegraph haben ihre Arbeit wiederaufgenommen. Der internationale Flughafen Embakazi ist für regelmäßigen Flugverkehr wieder eröffnet worden.

Bis jetzt ist aber das Ausgehverbot nicht aufgehoben und in der Nachtzeit fahren Militärpatrouillen mit Panzerwagen und Militärjets durch die Stadt. Unter verstärkter Bewachung stehen weiterhin das Parlamentsgebäude, die Residenz des Oberhauptes des Militärregimes, Generalmajor Amin und der Flughafen.

In den ländlichen Gebieten, insbesondere im Norden des Landes im Bezirk Lango, ist es noch nicht ganz ruhig. Auf den Straßen, die von der Hauptstadt zum Norden führen, sperrten südafrikanische Genetelwachen Operationen zur Bekämpfung der Widerstandsherde ehemaliger Regierungshänger.



Landes aufzusuchen. In der Note wird darauf hingewiesen, daß es sich dabei um eine Reaktion auf die Haltung der USA im Fischfangkonflikt handelt.

MOSKAU. Eine algerische Militärdellegation, die unter Leitung von Oberst Adelkader Schabu, Generalsekretär des Ministeriums für Nationale Verteidigung der Algerischen Volksdemokratischen Republik, steht, ist in Moskau eingetroffen. Die Delegation folgt einer Einladung des Verteidigungsministers der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschno.

HANOI. Die Volksbefreiungskräfte Südvietnams erringen große Siege nicht nur auf dem Schlachtfeld, sie erzielen große Erfolge auch bei ihrer breitenageligen Agitation unter den Streitkräften der Saigoner Regimes. Im vergangenen Jahr gingen nahezu 35 000 Soldaten der Saigoner Marionettenarmee in nördlichen Gebieten Südvietnams unter dem Einfluß der Propagandakampagne der südvietnamesischen Patrioten mit ihren Waffen auf die FNL-Seite über oder desertierten,

meldet die Presseagentur Befreiung. Über 520mal kam es in der Armee des „Präsidenten“ Thieu zu Soldatenunruhen, weil sich die Soldaten weigerten, an den Strafoperationen gegen die friedliche Bevölkerung teilzunehmen.

und Nagasaki im August 1945 gestorben.

Nach Angaben des Spitals für A-Bombenopfer in Hiroshima nahmen im vergangenen Jahr die Erkrankungen an Leukämie und verschiedenen bösartigen Geschwülsten unter den japanischen A-Bombenopfern zu. 49 578 Personen wandten sich für medizinische Behandlung an die Heilanstalten des Landes. Gegenwärtig werden in diesem Spital 137 Menschen kuriert, die an den Folgen der Atombombardierung leiden.

LEININGRAD. Dem britischen Staatsangehörigen B. Christophore, der an der Leningrader Universität ein Praktikum machte, wurde nahegelegt, wegen Fotograferens eines Militärobjektes unverzüglich die UdSSR zu verlassen.

TOKIO. 70 Personen sind im vergangenen Jahr in Japan an den Folgen der amerikanischen Atombombardierung von Hiroshima



Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution

2. Die wissenschaftlich-technische Revolution im staatsmonopolistischen Kapitalismus

Als die wissenschaftlich-technische Revolution um die Mitte der 50er Jahre einsetzte, verfügte die Mehrzahl der imperialistischen Länder über eine bedeutende Akkumulationskraft sowie ein großes industrielles und wissenschaftliches Potential. Die meisten sozialistischen Länder waren dagegen noch im Prozeß der Umwandlung zu Industrieländern bzw. zu Industrie-Agrarländern begriffen. Ihre damalige Akkumulationskraft war gegenüber den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution noch gering. Die sozialistischen Staaten mußten zudem weiterhin noch große Mittel einsetzen, um den Folgen des zweiten Weltkrieges zu begegnen.

Inzwischen hat sich das Bild grundlegend verschoben. In den sozialistischen Staaten wurden die Methoden und Verfahren zur Planung und Leitung der Volkswirtschaft weiter ausgebaut. Auf diese Weise sichern sie ein kontinuierliches Wachstum ihrer Volkswirtschaft und erhöhen deren Akkumulationskraft beträchtlich. Auf vielen Gebieten der Wissenschaft und Technik hat vor allem die Sowjetunion internationale Spitzenleistungen erzielt. Das internationale Kräfteverhältnis hat sich zu Gunsten des Sozialismus verändert.

In der Anfangsphase der wissenschaftlich-technischen Revolution reichte es aus, große Summen zu investieren, um auf wichtigen Gebieten von Wissenschaft und Technik große Fortschritte zu erzielen. Heute hängt ihr weiterer Verlauf von der Gestaltung des gesellschaftlichen Gesamtsystems ab. Der Kampf zwischen Imperialismus und Sozialismus ist auch in diesem Gebiete im vollen Sinne des Wortes zu einer Auseinandersetzung der Gesellschaften geworden. Dabei steht der Imperialismus auf zwei grundlegende Schwierigkeiten

gestellt: 1. Infolge der imperialistischen Anwendung der modernen Wissenschaft und Technik wird die Vertiefung der grundlegenden kapitalistischen Widersprüche immer mehr sichtbar; 2. der Imperialismus muß auf die ständig wachsende Attraktivität des Sozialismus und auf seine Erfolge, jedoch der Materialistischen Widersprüche immer mehr reagieren. Er tritt dabei die „Flucht nach vorn“ an.

I.

Betrachten wir zunächst die erste grundlegende Schwierigkeit. Marx und Engels haben bewiesen, daß der gesellschaftliche Charakter der modernen Produktivkräfte mit den kapitalistischen Produktionsverhältnissen unvereinbar ist. Der Mensch, der die modernen Produktivkräfte entwickelt hat, muß auch, um diese gesellschaftlichen Auswirkungen Herr zu werden, die diesen Produktivkräften entsprechenden gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse schaffen. Die Monopolbourgeoisie will dagegen den weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus aufhalten. Sie versucht daher, unter den Bedingungen des Imperialismus gesellschaftliche Verhältnisse zu schaffen, die sowohl dem gesellschaftlichen Charakter der Produktivkräfte als auch den objektiven Klasseninteressen des herrschenden Monopolkapitals entsprechen. Man versucht auch hier, gesellschaftliche Entwicklungsprozesse zu planen und zu prognostizieren. Diese Planung wird aber den Klasseninteressen des herrschenden Monopolkapitals und der Produktion des kapitalistischen Profits untergeordnet. Die Imperialisten können natürlich keine erfolgreiche langfristige, und vor allem keine gesamtgesellschaftliche Planung durchführen. Aber die Verbindung von Imperialismus und Staat eröffnet der herrschenden

den Klasse im Imperialismus die Möglichkeit, beweglicher und effektiver mit nationalen Ressourcen zu operieren. So werden beispielsweise die neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen und Arbeiten zur Überführung neuer Erfindungen in die Industrie auf Kosten des staatsmonopolistischen Kapitalismus durchgeführt. Weil der Imperialismus für den Profit der herrschenden kleinen Minderheit produziert, ignoriert er, trotz aller scheinbaren Beachtung der Prognose, die gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen und führt zu einer grundlegenden Verschärfung der objektiven gesellschaftlichen Widersprüche. Das zeigt an Japan demonstriert, weil Japan das „Paradebeispiel“ für die wissenschaftlich-technische Revolution im Imperialismus ist.

Wenn es nach den japanischen Plänen geht, wird Japan von 1955 bis 1985 rund 1.400 Milliarden Dollar investieren. Großartige technische Umwälzungen werden dadurch möglich. Von größtem Interesse ist der durchgängige Stil exakter Analysen und Effektivitätsberechnungen vor der Entscheidung über die Einbringung der Investitionen. Aber die getroffenen Entscheidungen verletzen tausendfach die Interessen der Werktätigen. Das japanische Finanzkapital setzt darauf, die Kontrolle über die radikale Konzentration der Mittel auf profitablen, unmittelbare produktive Investitionen unter katastrophaler Vernachlässigung der sozialen Interessen der Werktätigen zu erreichen.

Unter welchen Bedingungen werden diese Leistungen erzielt? Wir geben in folgenden Angaben „eines bürgerlichen Autors“ wieder, der keineswegs im Verdacht steht, auch nur im entferntesten ein Freund des Sozialismus zu sein.

Jeder Fünftel Einwohner Tokios hat als Folge der industriellen Luftverschmutzung bronchitische Erkrankungen. Unter anderem infolge des Verzichts auf Bürgerliche aufer-

halb der Stadtkerne wegen hoher Lärmpegel ist die Verkehrsmittelhäufigkeit zwölfmal höher als in den USA und hat eine Million Verkehrsmittel im Jahr 1960 erreicht. 60 Prozent der Flugs und 80 Prozent der Seefahrts-Tickets sind vergriffen, so daß Baden zu schweren Erkrankungen führen kann. Eine staatliche Rentenversorgung fehlt, weshalb es für ältere Menschen nur geringe jährlichen Geldentwertungen ein. Ein 42jähriger 70 Prozent seines Einkommens für eine ausbleibende Altersversorgung sparen müßte. Nur einer von vier Arbeitssuchenden im Alter ab 55 findet einen Arbeitsplatz, denn infolge des Altersabhängigen japanischen Lohnsystems verdient ein neu eingetretener junger Mann nur ein Viertel des Lohns eines 50jährigen bei gleicher Arbeit wie für die Übernahme zugleich höhere Profite sichert. Fast 60 Prozent der Beschäftigten der Automobilindustrie sind im Niedriglohn-Aktionsfeld bis zu 20 Jahren. Durch den zurückgebliebene Lage der Frauen in Japan arbeiten etwa 7,1 Millionen Frauen für einen Hungerlohn von 18 Cent in den Stunden als Heimarbeitende. In Japan hat mehr als eine Million geistig und seelisch Kranker. Ein Teil der japanischen Produktion, z. B. der Elektronik, findet in Form von Störkreisen, Hongkong usw. statt — für 8 bis 19 Cent Stundenlohn bei Arbeiten, die in Japan selbst einen Stundenlohn von rund einem Dollar im Heimarbeitenden erbringen. Haken Heilberg fäße alle diese Einblicke der „sozialen“ Wachstumsbedingungen Japans wie folgt in seinem hier zitierten Buch „Die japanische Wirtschaftsaufforderung“ (Westdeutscher Verlag 1970, S. 45, S. 55) zusammen: „Japan ist ein weitwund geschorener Vogel, ein Gesellschaftskörper der Zukunft, der ohne das Gleichgewicht behalten zu können. Der Flügel, die Privatindustrie, ist mit einem Übermaß an Investitionen gestärkt worden, während die öffentlichen Investitionen weit dahinter zurückbleiben.“

Es ist also nicht wahr, daß der Kapitalismus zwar früher seine historische Mission der Entfaltung der Produktivkräfte in unvollkommener Weise erfüllt, heute jedoch geläutert und gewandelt sei. Es ist auch nicht wahr, daß man an Beispiel Japan lernt, wie große Sprünge zu machen sind. Vielmehr ist es einigen wenigen hochentwickelten Ländern möglich, durch die erreichte hohe Arbeitsproduktivität die Produktion von Konsumgütern durch viele Konsumtribut zu verhüllen. Es zeigt deutlich, daß sich dieser Prozeß nach dem Gesetz der Ausbeutung der Niedertrötung des Menschlichen vollzieht.

Die kommunistischen und Arbeiterparteien haben in den kapitalistischen Ländern seit dem Beginn der wissenschaftlich-technischen Revolution vor ihren sozialen Folgen gewarnt. Die Arbeiterklasse folgt immer mehr gerade in den imperialistischen Ländern den Lösungen

der Kommunisten. Im Jahre 1970 erschrak die große Streikwelle in der Geschichte des Imperialismus die kapitalistischen Länder. Die ökonomischen Streiks werden immer mehr mit politischen Forderungen verbunden. Das gilt auch für solche imperialistischen „Wohlfahrtsländer“ wie Schweden und Japan. Die wissenschaftlich-technische Revolution erhöht die gesellschaftliche Rolle und Verantwortung der staatsmonopolistischen Imperialisten an ihren Kampf. Nur unter ihrer Führung kann der Fortschritt für die gesamte Gesellschaft gesichert werden.

II.

Kommen wir zur zweiten Schwierigkeit des Imperialismus bei der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution der Herausforderung des Sozialismus. Die Imperialisten reagieren unter dem Zwang der Existenz des sozialistischen Weltsystems zumindest in dreierlei Hinsicht:

1. Sie versuchen, mit Hilfe der modernen Wissenschaft und Technik nach Möglichkeit das imperialistische System zu festigen und zu stabilisieren, die geistige Manipulation des Volkes durchzuführen und ihre aggressiven Pläne zu realisieren. Der staatsmonopolistische Imperialismus ist bestrebt, die wissenschaftlich-technische Revolution als entscheidende ökonomische, politische, ideologische und militärische Waffe bei der Realisierung seiner Aggressionspolitik gegen die sozialistischen Staaten einzusetzen. Daher unternehmen die herrschenden Monopolgruppen alle Anstrengungen, um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt im Sinne ihrer Klasseninteressen zu beschleunigen.

2. Die Monopole sind, wie bereits oben angedeutet, bestrebt, durch den umfassenden Übergang zum staatsmonopolistischen System und durch dessen weiteren raschen Ausbau die ökonomischen, politischen und anderen gesellschaftlichen Bedingungen für die kapitalistische Ausnutzung der wissenschaftlich-technischen Revolution zu schaffen. Dazu gehören die immer engere Verflechtung der Macht der Monopole mit der Macht des Staates, die Anwendung vielfältiger Methoden der staatsmonopolistischen Regulierung der Wirtschaft, der Wissenschaft und des Hochschulwesens, der Klassenbeziehungen und anderer Bereiche des gesellschaftlichen Lebens im Interesse der mächtigsten Monopole, die schnell fortschreitende Konzentration der ökonomischen und politischen Macht der herrschenden Monopolgruppen, der Abbau der noch vorhandenen Reste der bürgerlichen Demokratie, die Manipulation des geistigen Lebens usw.

3. Die imperialistischen Ideologen und die rechten sozialdemokratischen Führer versuchen, ihre bürgerlichen und revisionistischen Theorien der wissenschaftlich-technischen Revolution den Interessen des Monopolkapitals anzupassen. Sie benutzen die wissenschaftlich-

technische Revolution und einige mit ihr verbundene Erscheinungen, um die Konvergenztheorie und die Theorie der Industriegesellschaft zu entwickeln, mit deren Hilfe sie in die sozialistischen Länder eindringen und die Arbeiterbewegung der kapitalistischen Länder zerstören wollen. Gehen wir auf diesen Punkt etwas näher ein. Die Konvergenztheorie behauptet, daß ein bestimmtes soziales Entwicklungsniveau zwangsläufig bestimmte politische, soziale und ideologische Strukturen hervorbringe, und ignoriert damit die fundamentale Bedeutung der sozialökonomischen Basis, der Produktionsverhältnisse und namentlich der Eigentumsverhältnisse an den Produktionsmitteln für den Charakter der Gesellschaftsordnung. Ebenso ignoriert sie den Klassencharakter jeder Staatsmacht wie des Überbaus insgesamt, der sich über einer bestimmten sozialökonomischen Basis erhebt. Diese falschen methodologischen Prämissen der Konvergenztheorie bilden den ideologischen Nährboden für die Konvergenztheorie, die historische Illusion, daß der sozialistische Sozialismus sich selbst auflösen, sich rekapitulieren werde. Da sich aber eine Theorie schwerlich als Grundlage für die Entwicklung strategischer Konzeption eignet, wenn ihr nicht wenigstens ein Minimum an Rationalität eigen ist, modifizieren bürgerliche Theoretiker, insbesondere Brezinski, die Konvergenzauffassung, und in dieser modifizierten Gestalt wurde sie zur Grundlage imperialistischer Strategiepiani, Ideologen und Praktiker, die weitgehend anerkannter Theorie der gegenwärtigen imperialistischen Strategie. Die modifizierte Konvergenzvorstellung anerkennt, daß die wissenschaftlich begründete planmäßige Leitung der gesellschaftlichen Produktion und der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, die nicht zuletzt die Überlegenheit des sozialistischen gegenüber dem spätkapitalistischen Gesellschaftssystem ausmacht, nicht nur objektiv möglich, sondern praktisch voll funktionsfähig ist. Die Theorie der imperialistischen Strategie nimmt wehmütig Abschied von der Spekulation auf eine automatische Restauration des Kapitalismus in der sozialistischen Gesellschaften. Bundeskanzler Brandt erklärte zum Beispiel am 14. Januar 1970 im westdeutschen Bundestag, daß die als Konvergenztheorie bekanntgewordene Auffassung insofern falsch sei, als sie annimmt, daß sich die DDR und die westdeutsche Bundesrepublik automatisch aufeinander zu entwickeln. Damit sei keinesfalls zu rechnen, denn in beiden Staaten existieren „völlig unterschiedliche Gesellschaftssysteme“. Belehrt durch die soziale Wirklichkeit, versuchen die imperialistischen Strategietheoretiker einen der grundsätzlichen Fehler des ursprünglichen Konvergenzmodells, die unzulässige Gleichsetzung von Gesellschaftsdenken insgesamt mit der Untersuchung der gesellschaftlichen Entwicklung in den sozialistischen Staaten zu ver-

meiden: die Ignorierung der Frage der politischen Macht und der ausschlaggebenden Rolle der Produktionsverhältnisse. Die praktische-politische Schlußfolgerung der imperialistischen Strategiepolitik ist, daß konvergenztheoretische Entwicklungen vom Überbaubereich ausgehen müssen. Und da der sozialistische Staat apparat dem unmittelbaren Einfluß des Imperialismus entzogen ist, sieht er die Ideologie als das geeignete Feld an, die soziale Entwicklung zu steuern und zu lenken. „Schwierigkeiten“ und „verwickelte Situationen“ unvermeidlich (Werke, Bd. 31, S. 22). Insbesondere in solchen Situationen werden kleinbürgerliche Denkweisen, die auch in der sozialistischen Gesellschaft längere Zeit fortwirken, reaktiviert.

Die imperialistischen Ideologen spekulieren auch darauf, daß die Verwirklichung der wissenschaftlich-technischen Revolution in den sozialistischen Ländern ein Ansatzpunkt für konvergenztheoretische Entwicklungen hervorbringen werde. Vor allem die zunehmende arbeitsteilige Differenzierung der sozialen Schichten, die zu einer sozialen Nährboden für die Herausbildung von Sonderinteressen bestimmter Gesellschaftsschichten, die zu einem ideologischen und politischen Pluralismus zu entwickeln lassen. Das ist ein in der imperialistischen „Östwissenschaft“ weitverbreitetes Denkmotiv, und es ist ein in der Sowjetologiepolitik Boris Meissner ist nur einer unter vielen, die die bürgerlichen Hoffnungen daran knüpfen, daß bestimmte Gesellschaftsschichten, z. B. Gruppen von Intellektuellen, zwecks Verwirklichung ihrer Sonderinteressen größere Autonomie und einen größeren Anteil an der politischen Macht anstreben würden (Sowjetgesellschaft im Wandel, Stuttgart 1966, S. 118). Um Repräsentanten angesehener Sonderinteressen als unbewußte Kollaborateure nutzen zu können, müssen diese freilich veranlaßt werden, ihre vermeintlichen speziellen Interessen über die der gesamten sozialistischen Gesellschaft zu stellen. Und das setzt ideologische Festleierung voraus, das ist eine Frage ideologischer Beeinflussung, des ideologischen Kampfes. Die Theorie der imperialistischen Strategie stellt demnach mit klarer Absicht die wachsende Rolle des subjektiven Faktors bei der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft in Rechnung. Daher erklärt sie den psychologisch-ideologischen Kampf zur Hauptform der Systemauseinandersetzung mit dem Sozialismus.

Wie wir also sehen, ist die wissenschaftlich-technische Revolution ein Feld erbitterter Klassenauseinandersetzungen. Sie ist, wie wir bereits in unserem ersten Beitrag feststellten, vor allem auch ein ideologischer Prozeß.

(Fortsetzung folgt)

Kommunistischer Subbottik

Die Arbeiter, Ingenieure und Angestellten des Moskauer Kraftwagenwerks „Leninscher Komsomol“ haben beschlossen, am 17. April einen kommunistischen Subbottik durchzuführen. Am diesem Tag werden im Betrieb nicht weniger als 400 Personenwagen „Moskwitsch“ hergestellt und das verdiente Geld in den Fonds des neuen Planjahres überwiesen werden. Die Arbeiter des Kraftwagenwerks haben alle Werkstätten der Hauptstadt aufgerufen, den XXIV. Parteitag der KPdSU mit neuen Überflüssen zu würdigen und am 17. April ein kommunistisches Subbottik teilzunehmen.

Diese Initiative wurde von den Kollektiven vieler Moskauer Betriebe aufs wärmste unterstützt. Dazu gehören: die Eisenbahner des Depots Moskwa-Sortirowschnaja, die Elektromaschinenbauer des W.-L.-Lenin-Werks, die Werkzeugmaschinen-

bauer des „Krasny proletari“, die Textilarbeiter des Stscherbakow-Seidenkombinats, die Bauarbeiter. Am 17. April kommen sie alle zum kommunistischen Subbottik zusammen.

Die Initiative der Moskauer findet im Lande breiten Anklang. In Taschkent zum Beispiel haben die Kollektive des Werkes „Schachmatzini“ und der Nähnirma „Julus“ einmütig beschlossen, sich am Subbottik zu beteiligen und die verdienten Geldmittel dem Fonds des neuen Planjahres zu übergeben. Dasselbe wollen auch die Gerätebauer und Werkzeugmaschinenbauer der Stadt Minsk tun.

500 Metallschneidwerkzeuge wird am 17. April in Taschkent ein Metallwerkzeughersteller „Kommunar“ herstellen. An diesem Tag wird das Werk mit eingespartem elektrischem Strom arbeiten und die hergestellten Erzeugnisse und der Arbeitslohn für diesen Tag werden in den Fonds des neuen Planjahres überwiesen. Am kommunistischen Subbottik wollen sich die Arbeiter einer ganzen Reihe anderer Betriebe Litauens beteiligen.

Auch im größten Erdölverarbeitungs- und Hauptstadtkombinat Aserbaidschans, dem Nowo-Bakur Lenin-Werk, fand eine Kundgebung zur Unterstützung der Moskauer statt. Hier hat man beschlossen, am 17. April eine große Menge Ausrüstung ungenügend zu reparieren, das Werksterritorium wehzuzurichten und zu begründen, 30 Tonnen Altschrott zu sammeln.

Das Schadrinsker Werk für Kraftfahrzeugaggregate im Gebiet Kurgan liefert dem Moskauer Kraftwagenwerk Kraftisoliertöpfe, mit denen die Personwagen „Moskwitsch“ ausgerüstet werden. Die Arbeiter und Angestellten des Betriebs erklären von ihrem Beschluß, am kommunistischen Subbottik teilzunehmen.

Auch aus anderen Städten treffen Meldungen über die Unterstützung der patriotischen Initiative der Moskauer ein.

(TASS)

In den Notizblock des Politinformators

Ziffern und Fakten

- Von der Sorge der Partei und Regierung für die weitere Hebung des Lebensstandards der Sowjetmenschen ist die Plan zur Entwicklung der Volkswirtschaft für das Jahr 1971 durchdrungen. Es ist geplant, die Realeinkünfte — den veralgemeinerten Gradmesser des Wachstums des Volkswohlstandes — in der Berechnung pro Kopf der Bevölkerung um 4,7 Prozent zu erhöhen. Der durchschnittliche Monatsverdienst der Arbeiter und Angestellten muß um fast 3 Prozent anwachsen und wird 125 Rubel übersteigen.
- Die Beschleunigung des Wachstumstempes der Produktion von Volkswirtschaftsgütern ist ein charakteristischer Zug des 8. und des ersten Jahres des 9. Planjahrs.
- 1971 wird das Tempo der Warenherzeugung für die Bevölkerung noch mehr ansteigen. Zu diesem Zweck wurde vorgeschlagen, in die Leicht-, Nahrungsmittel- und Lokalindustrie um 10,4 Prozent mehr Investitionen zu lenken als 1970. Die Investitionen

in den Maschinenbau für die Leicht- und Nahrungsmittelindustrie sowie für Haushaltsgeräte werden sich um 23,4 Prozent erhöhen.

Die Erzeugung aller Arten von Textilien will im laufenden Jahr 9,5 Milliarden Quadratmeter erreichen und die Fabrikation von Textilien um fast 2,5 Milliarden übersteigen. Die Erzeugung von Unter- und Oberbekleidung wird 1,3 Millionen Stück betragen, sich also fast um ein Drittel erhöhen.

Die Erzeugung von Oberbekleidung wird 1,3 Millionen Stück betragen, sich also fast um ein Drittel erhöhen. Die Erzeugung von Textilien aus synthetischer Seide wird um 11 Prozent, von Oberbekleidung aus Wolllagen und Volumenstoffen um 19, von Modeschuhen — um 13 und von Wamschen — um 12 Prozent.

Fast verdoppelt hat sich in den Jahren 1966—1970 die Produktion von Kultur- und Haushaltswaren. Gegenwärtig besitzt jede sowjetische Familie ein Fernsehgerät und eine Waschmaschine. Jede dritte — einen Kühlschrank. Im laufenden Jahr ist es geplant, die Erzeugung solcher Waren um 19 Prozent zu vergrößern. Der Austausch von Kühlschränken wird beispielsweise um mehr als 41 Prozent, von Möbeln — um 8, von Radiogeräten — um 13, von Porzellan- und Steingutgeschirren — um 12 Prozent anwachsen.

In den Wohnbauten werden 13,8 Milliarden Rubel investiert — fast 5 Milliarden Rubel mehr als 1966. Es sollen Wohnhäuser mit einer Gesamtlänge von etwa 118 Millionen Quadratmeter schlüsselfertig gemacht werden, oder um fast 16 Millionen Quadratmeter mehr gegenüber dem im Vorjahr festgelegten Planjahrsziele.

Für die Wohleinrichtung von Rayonzentren, Städten mit Rayonunterordnung und Arbeitersiedlungen werden 22 Millionen Rubel zugewiesen. Die Produktion von Wohnungen mit zentraler und lokaler Bestimmung — 63,3 Millionen Rubel; für die Anschaffung von Inventar und Ausrüstungen für Pionierhäuser, Stationen, Jugend-Technikern und „Junge Naturalisten“ für Kindersportclubs und andere Anstalten — 5 Millionen Rubel.

Der Umfang der Dienstleistungen an der Bevölkerung wird ebenfalls 1971 gegenüber dem Vorjahr über 14 Prozent im Vergleich zum Jahr ist ein noch höheres Wachstumstempo vorgesehen — der Umfang der Dienstleistungen wird sich gegenüber 1970 um 13,7 Prozent erhöhen und auf dem Lande — um 22 Prozent erhöhen.

PROLETARIAT WIRD DER VÖLKSKRIEG TÖDTE

1971 jährt sich zum 30. Mal der Beginn des Großen Vaterländischen Krieges des sowjetischen Volkes gegen die deutschen Faschisten. Viele Forschungsinstitutionen und Museen machen anlässlich dieses Datums neue aus dem vergangenen Krieg stammende Dokumenten und Materialien ausfindig, verfassten Artikel und Monographien. Eine große Forschungsarbeit leisten auch die Wissenschaftler des staatlichen Revolutionäremuseums der UdSSR in Moskau. Drei Expeditionen dieses Museums besuchten die Gebiete in der UdSSR, in denen während der Revolutionären Kämpfe die Augenzeugnisse geführt wurde. Sie sammeln Dokumente für die künftige Ausstellung im Museum.

Große von den deutschen Faschisten zeitweilig besetzte Gebiete in der Ukraine und Belorussland sowie in der Russischen Föderation waren von der Partisanenbewegung erfüllt. Die Partisanen der ukrainischen Partisanen befanden sich ganze Gebiete, in denen die Macht der Sowjets weiter funktionierte. Dort waren Partisanenverbände und Divisionen organisiert. Die Partisanen mit deutschen Truppen und Munition zum Entgegensetzen. Dort funktionierten illegale Funkstellen und wurden die Partisanenverbände und Flugblätter herausgegeben.

Die Partisanenbewegung leistete den regulären Truppen der Sowjetarmee eine spürbare Hilfe und wurde von der Bevölkerung der besetzten Gebiete leidenschaftlich und tatkräftig unterstützt. Die organisierte und leitende Kraft dieser Partisanenbewegung war der kommunistische Part. Die Kommunisten, Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes, Stammarbeiter, Militärangehörigen, viele deutsche Partisanen erließen die Umzingelung durchbrechen konnten, bildeten die Hauptkern der Partisanenabteilungen, um ihnen herum sich die Partisanenverbände zu bilden und besetzten Gebiete zusammenzuschließen. Die Kommunisten zeigten Mut, beispielhaft an Kühnheit, Fingigkeit und gegenseitigen Beistand im Kampf.

Natalja Pentjuchowa, Leiterin der dritten Expedition des Revolutionäremuseums, welche die Augenzeugnisse der ukrainischen Partisanen besuchte, berichtete:



Die vorangegangenen zwei Expeditionen waren in der Belorussischen Republik und in den östlichen Gebieten des Gebietes Belaruss (Russische Föderation). Unsere Gruppe sammelte Material über zwei bedeutende Partisanenabteilungen, welche deutschen Partisanenverbänden gehörten. Unseren größten Schatz bilden aber 48 Tonbandaufnahmen der Erinnerungen ehemaliger Partisanen, welche die Augenzeugnisse von Verhalten der Dorfbewohner zu den Denkmätern des Volkskrieges.

Die vorangegangenen zwei Expeditionen waren in der Belorussischen Republik und in den östlichen Gebieten des Gebietes Belaruss (Russische Föderation). Unsere Gruppe sammelte Material über zwei bedeutende Partisanenabteilungen, welche deutschen Partisanenverbänden gehörten. Unseren größten Schatz bilden aber 48 Tonbandaufnahmen der Erinnerungen ehemaliger Partisanen, welche die Augenzeugnisse von Verhalten der Dorfbewohner zu den Denkmätern des Volkskrieges.

großem Interesse. Die Partisanenkundschafterin Anna Bywalina erzählt, wie eine kleine Partisanenabteilung im Kampf beim Dorf Wesjoly im Februar 1942 dank der tatkräftigen Hilfe der Kolchosbauern eine ganze Hirtendivision zur Flucht zwang. Luka Kusja, ein Dorflehrer, war einer der Führer der ukrainischen Partisanen. „Die Hilfe und Sympathie der Kolchosbauern inspirierte die Partisanen“, erzählt er. „Wir griffen an und spürten stets die Unterstützung des Volkes im Rücken.“

UNSER BILD: Zentrales Revolutionäremuseum der UdSSR in Moskau. Saal des Sieges des sowjetischen Volkes über das faschistische Deutschland. (APN)

EIN TEURES GESCHENK

Am Geburtstag des Helden der Sowjetunion Juri Malachow trat die Pionierorganisation der Schule Nr. 1 zum feierlichen Appell an, da sie den Namen Juri Malachow trägt. Eher an die Front des Großen Vaterländischen Krieges ging, lernte er in dieser Schule. Die Pioniere rapportierten über ihre guten Taten.

Dieser Namenstag der Pionierorganisation wird besonders bei den Pionieren der Klasse 4a im Gedächtnis bleiben. Dieser Pioniergruppe wurde an diesem Tag der Namen Nadeshda Kurtschenko verliehen. Die Paten der 4a — Mitarbeiter des Zelinograd Flughafen — schenken den Pionieren ein großes Porträt von Nadeshda Kurtschenko und eine magelneue Fliegermütze mit dem vergoldeten Fliegeremblem. Die Augen der Jungen funkelten beim Anblick dieses Geschenks, und sie hätten die Mütze am liebsten sogleich alle der Reihe nach angepaßt.

Das taten sie auch später nach dem Appell, und die Fliegermütze stand nicht nur den Jungen, sondern auch vielen Mädchen gut. Nadja Kurtschenko war ja auch ein Mädchen...

Maria GROSS

Zelinograd

Mein Standpunkt

Das 3. Lehrviertel hat begonnen. Es ist das längste von allen, und wir Schüler müssen im Laufe desselben die besten Lernerfolge erzielen, weil es im 4. Viertel Frühling wird und das Lernen dann schwerer fällt.

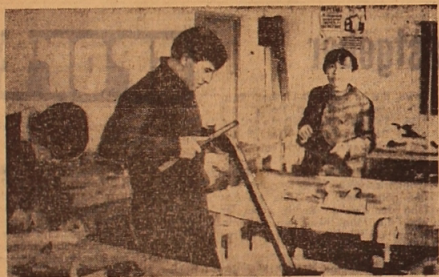
Ich habe in allen Fächern Vier und Fünf, nur in Algebra eine Drei. Jetzt habe ich mir die Aufgabe gestellt, es auch in diesem Fach auf eine Vier zu bringen.

Man hört ja immer, wie die Erwachsenen zu Ehren des XXIV. Parteitags Arbeitsgeschenke vorbereiten, warum sollen wir Pioniere

das nicht auch tun und unsere Eltern am Ende des 3. Lehrviertels mit guten Zensuren erfreuen? Außerdem ist es ja zu unserem eigenen Nutzen. Wenn ich in der 7. Klasse in Algebra bessere Leistungen habe, so wird diese Fach mir auch in der 8. Klasse weniger Schwierigkeiten bereiten. Ich denke, man muß den „Bock immer bei den Hörnern packen“.

Olga OSMUCHA

Sachan, Gebiet Karaganda



Wir haben in unserem Sowchos „Kanasch Kamsin“, Gebiet Pawlodar, eine neue Mittelschule mit zwei gut ausgestatteten Werkstätten — eine für Holzbearbeitung, die andre — für Metallbearbeitung.

Wir Schüler lieben den Werkunterricht, den uns Lehrer Chamid Akbarjewitsch erteilt. Auf dem Bild sehen wir die Schüler der 8. Klasse unserer „Kamsin-Mittelschule“ in ihrer Werkstätte. Von links nach rechts: Valeri Panassjuk, Woiojda Moor und Murat Muchambetow.

Edi SIMANI, Jungkorrespondent

Das alte Hausmittel

Der kleine Petz hatte Bauchweh. Oh, wie er Bauchweh hatte! Er jammerte in seinem Bett und durfte nicht aufstehen. Aber die Bärgroßmutter glaubte ihrem Enkel nicht. Oh, nein! Sie kannte ihren Pappenherrn. In der ganzen Höhle roch es nach Honig.

„Du hast bestimmt was verwechselt“, sagte die Großmutter. „Von Bauchweh verstehe ich mehr als du“, behauptete sie. „Nicht dein Bauch tut dir weh, sondern deine Tatze. Sieh nur mal, wie sie entzündet ist. Ganz rot und dick! Wollen mal die kranke Tatze verbinden, und dann, du sollst es schon sehen, vergeht dein Bauchweh von allein.“

„Welche Tatze hatte man mir nur verbunden?“ dachte die Großmutter angestrengt nach. „Welche war das nur, als ich noch ein kleines Mädchen war, und beide meine Vorderatzen verbunden waren, holte ich mir ja den Honig mit der Hintertatze aus dem Honigtopf. Aber welche war das nun? Die rechte? Die linke? Wenn mir das doch jemand sagen könnte! Ja, ja, man wird vergeblich. Aber wie mir scheint, ist es mit der rechten Hintertatze geschickter, in den Honigtopf zu greifen, als mit der linken.“

„Ach, ach!“ bedauerte die Großmutter ihren Enkel. „Du mein armes Petzlein! Wir werden auch deine rechte Hintertatze verbinden müssen. Schau nur mal! Der ganze Pelz will ja da ausgehen. Jetzt wirst du bald wieder herumlaufen. Man hat so seine Erfahrungen.“

Und da erinnerte sich die Großmutter an noch ein Heilmittel, an ein altes erprobtes Hausmittel. Ihr war ja der

dertatze in den Honigtopf, nachdem man mir die rechte verbunden hatte.“ Ihrem Enkel aber sagte sie:

„Jetzt ist auch deine linke Vorderatze angesteckt. Sieh nur mal, wie geschwollen sie ist. Gib mal her! Gleich verbinden wir auch diese. So! Jetzt bist du bald wieder auf den Beinen. Das will ich, deine alte Großmutter, gesagt haben.“

Aber am dritten Morgen war der kleine Petz noch kränker und krümmte sich in seinem Bett wie ein Wurm.

„Wie konnte ich das auch nur vergessen!“ schallt sich die Großmutter. „Als ich noch ein kleines Mädchen war, und beide meine Vorderatzen verbunden waren, holte ich mir ja den Honig mit der Hintertatze aus dem Honigtopf. Aber welche war das nun? Die rechte? Die linke? Wenn mir das doch jemand sagen könnte! Ja, ja, man wird vergeblich. Aber wie mir scheint, ist es mit der rechten Hintertatze geschickter, in den Honigtopf zu greifen, als mit der linken.“

„Ach, ach!“ bedauerte die Großmutter ihren Enkel. „Du mein armes Petzlein! Wir werden auch deine rechte Hintertatze verbinden müssen. Schau nur mal! Der ganze Pelz will ja da ausgehen. Jetzt wirst du bald wieder herumlaufen. Man hat so seine Erfahrungen.“

Und da erinnerte sich die Großmutter an noch ein Heilmittel, an ein altes erprobtes Hausmittel. Ihr war ja der



Hong etwas schade, als sie Senf in ihn mischte, aber was macht man nicht alles, um seinem kleinen Enkelkind zu helfen.

Und als der kleine Petz mit seiner linken unverbundenen Hintertatze in den Topf griff und den Honig von der Tatze ableckte, schmeckte ihm dieser plötzlich gar nicht mehr gut. Das Petzlein weinte, es spuckte, es wischte sich den Mund mit seinen Tatzen aus, so brannte der Honig auf der Zunge. Dafür half es aber, Großmutter's altes Hausmittel. An anderen Tag war das Bärlin wieder kerngesund. Die Großmutter zog ihm Höslein an, und es durfte in den Wald spaziergehen und sich Beeren suchen. Die sind ja auch süß.

Aus dem Russischen nacherzählt von Dietrich REMPEL

Aktjubinsk

Wir jungen Internationalisten der Stadt Petropawlowsk haben viele Freunde in unseren Unionsrepubliken und im Ausland. Durch den Briefwechsel mit ihnen erfahren wir, wie sie leben, und machen uns mit ihren Heimatorten bekannt. Wir schreiben ihnen über unser Leben und Lernen, über Kasachstan, über unsere Heimatstadt.

Wir lieben unsere Heimatstadt sehr und bemühen uns, die Geschichte ihrer Vergangenheit kennen zu lernen. Gleichzeitig schreiben wir alles auf, was sich gegenwärtig im Leben unserer Stadt ereignet.

Mit Interesse lasen wir die Mitteilungen der jungen Internationalisten anderer Gebietsstädte Kasachstans, und deshalb möchten wir auch etwas über unsere Stadt erzählen.

Wo sich heute Petropawlowsk befindet, wurde im Jahre 1752 eine Kriegsfe-

stung gebaut. Sie befand sich an einem regen Ort — an der Orenburger Straße, wo sich die Karawanenwege aus Turkestan und Westchina kreuzten. Schon nach 50 Jahren verwandelte sich die Festung am Fluß Ischim in ein Handelszentrum. Hierher kamen Kaufleute aus Moskau, Kasan, Ufa, Sibirien wie auch aus Taschkent, Buchara, Kokand, um ihre Waren zu tauschen. Der belebteste Ort war hier der „Tauschhof“. In alle Richtungen zogen von hier Karawanen mit Schaffellen, Wolle. Ausländische Unternehmer kauften hier zu niedrigen Preisen Fleisch, Butter, Speck auf und transportierten es nach Europa ab. Die Väter der Stadt — Viehhändler und Kaufleute — bereicherten sich sagenhaft, bauten aber während ihrer Herrschaft kein einziges größeres Gebäude, pflasterten keine einzige Straße.

Mit der Oktoberrevolution begann ein neues Kapitel in

den Annalen der Stadt Petropawlowsk. Früher als in anderen Städten der Steppenregion nahm das Volk hier die Macht in seine Hände. Am 29. November 1917 begrüßte der Petropawlowsker Sowjet das revolutionäre Petrograd und unterstützte die Sowjetregierung. Die Organisiertheit der Petropawlowsker Werktätigen war dadurch zu erklären, daß die Zarenregierung die Stadt zum Verbannungsort vieler Revolutionäre gemacht hatte. Diese setzten hier ihre Tätigkeit gegen den Zarenismus fort. Unter der aktiven Teilnahme von V. W. Kuibyschew erstarkte in Petropawlowsk die Parteiorganisation der Bolschewiki, in der vortreffliche Kommunisten erzogen wurden, die sich später am Kampf um die Errichtung der Sowjetmacht im Norden Kasachstans beteiligten. Einer von ihnen war Karim Sutjuschew, ein flammender Kämpfer der Revolution. Er wurde von den Weißgardisten bestialisch ermordet.

Eine der Straßen unserer Stadt trägt seinen Namen.

Das Gebiet Nordkasachstan nimmt eine Fläche von etwa 40 000 km² ein. Unendliche Weizenfelder dehnen sich auf seinen Weiten aus. Die gute Transportverbindung mit dem Ural, Kusbass, Zentralkasachstan trug zur Entwicklung verschiedener Industriezweige bei. Das Chromlederwerk ist der älteste Betrieb des Gebiets. Es ist über 135 Jahre alt. Das Petropawlowsker Fleischkombinat hat sein 50jähriges Jubiläum gefeiert. Seine Erzeugnisse sind in Moskau und Leningrad, im Uralgebiet und im hohen Norden bekannt. Dort, wo einst der Tauschhof war, befindet sich jetzt das Werk für Kleinmotoren. An dem Ort, wo sich die Festung befand, wurde das Werk für Elektroisolationmaterialien errichtet. Das Warenzeichen der Petropawlowsker Betriebe steht auf vielen Landmaschinen.

In Petropawlowsk wird gegenwärtig so viel Elektroenergie erzeugt wie im ganzen zaristischen Rußland. Die Eisenbahnstation Petropawlowsk ist eine der größten an der Transsibirischen Magistrale.

Unser Gebiet scheint das ganze Kasachstan in der Miniatur darzustellen. Wie eine einträchtige Familie leben und arbeiten hier Kasachen, Russen, Ukrainer, Belorusen, Letten, Deutsche, Moldauer, Tataren, Georgier, Esten und Vertreter anderer Völker. Ihr Streben und Schaffen ist jetzt darauf gerichtet, mit dem nahenden XXIV. Parteitag einen würdigen Empfang zu bereiten.

Nina NESTERENKO, Walja SACHARINA, Walja KAMPUT, Sweta HARG

UNSER BILD: Auf der Lenin-Straße.

Petropawlowsk

Viktor und der neue Bus

Viktor stand hinter der Hausecke und schaute wie ein Spitzbube nach dem Zentralplatz hinüber. Dort hatten sich viele Pioniere und Schüler versammelt. Die Tribüne war mit Losungen geschmückt, das Blasorchester schmettete den „Herbsttraum“-Walzer in den sonnigen Novembermorgen. Dann erschallte ein vielstimmiger Freudenruf über das Dorf: „Hurra, dort kommt er an!“

Viktor reckte den Hals wie ein Kranich. Er traute seinen eigenen Augen nicht: Über den Zentralplatz fuhr ganz langsam ein nagelneuer Bus.

Als der Wagen vor der Menschenmenge anhielt und sofort von den Kindern um-

rängt wurde, hielt es Viktor nicht länger im Versteck aus. Ihn zog es mit magnetischer Kraft nach dem Platz hin: er mußte sich den Bus näher anschauen. Langsam schlich er heran und betrachtete aufmerksam die glänzenden Nickelteile an dem blank lackierten Wagen.

„Onkel, ist der wirklich aus dem Alteisen gemacht, das unsere Schüler gesammelt haben?“ fragte er den Fahrer.

„Fragst ja, als hättest du gar keinen Anteil daran. Bist doch auch ein Schüler?“ Viktor wurde krebsrot und nickte. Er war froh, daß er der ersten Frage ausweichen konnte. Dann forschte er weiter:

„Also ist es doch wahr?“ „Wie kommst du mir nur vor? Natürlich! Hier ist es doch deutlich angeschrieben.“

Während der Knabe das Schild am Bus las, hörte er von der Tribüne: „...Und jetzt, ehe wir den neuen Bus dem Autopark schenken, unternehmen wir eine Luftfahrt ins Freie, aber bitte schön der Reihe nach.“

Den Knaben überkam ein bitteres Schamgefühl. Er wollte schneller davonschleichen, damit ihm seine Mitschüler nicht bemerkten. Ihn kränkte es, weil er an dem schönen Fest gar keinen Anteil hatte. Er erinnerte sich jetzt, wie alles gekommen war:

Als die Schüler den Vorschlag machten, Eisenschrott für einen Bus zu sammeln, lachte er: „Sieh mal, was ihr euch nicht alles ausdenkt! Vielleicht wollt ihr eine Mondrakete aus verrosteten Konservendbüchsen machen?“ Auch dann, als man die Antwort aus dem Autopark in der Klasse vorlas, glaubte er an die ganze Geschichte nicht. Während der Pausen neckte er seine Kameraden: „Wann werdet ihr endlich im neuen Auto fahren? Ich kann es gar nicht erwarten!“

Nun hatte er es aber doch erwartet. Schuldgefühl verließ er den Zentralplatz, während seine Kameraden mit blitzblanken Bus einstiegen.

Lange schritt Viktor erregt durch die Dorfstraße. Er malte sich im Geiste aus, wie seine Schulkameraden im

Bus sitzen und lustig singend durch die Steppe fahren. Wie gerne hätte er das Versäumte nachgeholt, aber wie? Ein altes Pflugrad klebte du nicht an den Knaben Bus.

„Und wenn ich...“ blitzte es dem Knaben durch den Kopf. Er kleidete sich um und begann, alte Pflugscharen und Eisenrohre auf den Schulhof zu schleppen. Am anderen Morgen war er zur Verwunderung seiner Mitschüler als erster in der Schule.

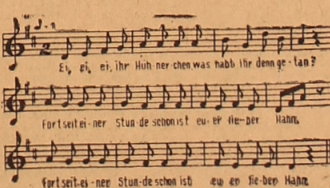
„Hört mal, Jungen! Wollen wir nicht noch Alteisen für einen Bus sammeln? Den Anfang habe ich schon gemacht.“

Alle begrüßten Viktors Vorschlag.

Woldemar HERDT

Altairregion

Tuck, tuck, tuck, ihr Hühnerchen...



Tuck, tuck, tuck, ihr Hühnerchen, Was habb ihr denn getan! Fort seit einer Stunde schon Ist euer lieber Hahn.

Hähnchen ist auf's Dach geloggen Inm Bodenloch hinein, Da schlug der Wind die Türe zu, Es muß gefangen sein.

Doch nach einer Stunde schon Ging wieder auf die Tür, Tuck, tuck, tuck, ihr Hühnerchen, Nun bin ich wieder hier!

Wie freuten sich die Hühnerchen, Als sie ihn wieder sahn, Wie hüpfen sie und sprangen sie Um ihren lieben Hahn.

DER WEISE

Vor Zeiten lebte einmal ein alter Mann, der hatte viele Söhne. Eines Tages rief der alte Mann seine Söhne zu sich, gab einem von ihnen einen Pfeil und sprach: „Brich ihn mittendurch und reich ihn deinem Bruder.“ Der Sohn erfüllte des Vaters Wunsch, er brach den Pfeil mittendurch und gab die beiden Stücke seinem Bruder.

Dieser legte die Stücke zusammen, brach sie mittendurch und reichte die vier Stücke dem nächsten Bruder. Der brach die vier Teile durch und reichte nunmehr acht Stücke wiederum dem nächsten.

Der aber sagte: „Vater, mir fehlt es an Kraft, sie durchzubrechen.“

Da erhob sich der alte Mann und sagte: „Meine lieben Söhne, dieser Pfeil soll euch ein Gleichnis sein. So ihr getrennt, ein jeder für sich lebt, wird man euch zerbrechen und fortschleppen, so ihr aber einträchtig beieinander lebt, wird euch keine Macht zerbrechen oder überwältigen.“ So ihr Freundschaft haltet untereinander, wird es niemand wagen, euch zu kränken, und ihr könnt in Frieden und Wohlstand leben.“

Sprichwörter

Einigkeit macht stark, Eintracht bringt Macht.

und Puschkin schrieb damit Gedichte. Wie heißt das Ding, das leichte schlichte?

Wie heißt das Ding?

In unsrer Klasse — rate schnell — steht's auf dem Tisch oft als Modell. Such deine Heimat drauf geschwind! Du wirst auch klüger, liebes Kind.

Ein Vogel trägt es weiß und frisch, Mama gebrauch't als Pfannenwisch,

Es ist ihr Freund, so rate mal; trägt Blätter viele an der Zahl, zwar ohne Wurzel, Stamm und Ast. Und wenn du was begriffen hast, ernst forschst darin, in diesen Blättern, kannst Wissenshöhen du erklettern.

V. WEBER

BROT OHNE HEFE

Man ißt jeden Tag sein Brot und verschiedenes Naschwerk und weiß nicht einmal, wo man für all diese wunderbare Gaben danken sollte. Wohlgeruht, um bedienend nicht nur Zuseher und Taxifahrer, Friseur und Verkäuferinnen und weil das eben so ist, wollen wir mal auf einen Ausblick in eine Bäckerei "eingucken".

Vor allem möchte ich bemerken, daß das Brotbacken eine schwere, mühselige Arbeit ist zu deren Verfertigung Kraft, Ausdauer und Verantwortung gehören.

Während eines Gesprächs mit der Chefingenieurin des Kustanajer Brotkombinats Netta Grudubs komme ich zu der Einsicht, daß wirklich großes Können und Willen walten müssen, um Brot in gewaltigen Mengen weich, locker und düftig zu backen. Eine Kunst und nicht weniger!

Ich schließe in einem weichen Kitzel und belege mich zusammen mit der Betriebsleiterin Raissa Aristowa in die eigentliche Bäckerei.

Die Hefeabteilung könnte man als "Herz" der Bäckerei bezeichnen, weil hier nicht nur der technologische Prozeß des Brotbackens beginnt, sondern weil die Hefe wirklich der "Geist" des Organismus ist, "Bewegung" in das ganze Backwerk bringt. Und wenn wir unser Brot verzehren und dabei mit dem Gemüthsgefühl, daß es porig, locker und leicht ist, so müssen wir, das den Hefe-"Köchen" zuschreiben.

Was mir in dieser Abteilung besonders auffällt, sind die unglaublichen Mengen von Hefe, die in einer Großbäckerei verbraucht werden. Die Kustanajer verbrauchen täglich 7.500 Liter flüssiger Hefe!

"Kein Wunder", sage ich zu der Betriebsleiterin, "wenn man die Hausfrau jammert, sie könne kaum Hefe aufheben, ihr Verbrauch ist täglich eine Menge...".

"Das stimmt", sagt die Aristowa lächelnd zu, "wir würden gern auf die Hefe verzichten, denn sie verzehrt in ihrem Gärungsprozeß zweieinhalb Prozent des Mehls. Leider geht es nicht...".

"Gut", sage ich, "es wäre natürlich eine Welterfindung, wenn wir zweieinhalb Prozent Mehl beim Brotbacken einsparen könnten. Im ganzen Land! Aber es ist doch unmöglich, ohne Hefe Brot zu backen...". Raissa Iwanowna lächelt. Wahrscheinlich über meine Naivität und Unwissenheit in der Kunst des Brotbackens.

"Man arbeitet aber daran, ohne Hefe auszukommen", lächelt mich die Bäckerei an, "durch Anwendung von Fermenten (Gärungsstoffe) soll ein neuer Stoffwechsel erarbeitet werden, der es ermöglicht, den Gärungsprozeß zu intensivieren und bedeutend zu kürzen...".

Später stelle ich bei der Chefingenieurin fest, daß es bereits ein neues Verfahren beim Brotbacken gibt. Der Anfang ist jedenfalls gemacht und es verspricht Erfolg. Es geht dabei um "flüssige Halbfabrikate", die durch Fermente "belebt" werden — etwa zwei Gramm auf je hundert Kilo Teig — und die man dann im Verlaufe von 35 — 40 Minuten unmittelbar in den Brotformen ihren Gärungsprozeß durchläuft.

Wie man mir erklärte, hat die Bäckerei in Dabegysara (die gehört zum Kustanajer Kombinat) die neue Technologie bereits gemustert. Und ich kam nicht drauf, als ich vor kurzer Zeit in Dabegysara war und mit besonderem Genuß das dortige Brot aß! In absehbarer Zukunft wird die Bäckerei in Rudnyj drucken, und die dortigen Kumpel werden nicht einmal die Hinterkonten, warum ihr Brot über Nacht schmackhafter geworden ist und ein würziges, reizbares Aroma hat...

In unserem Land bestehen neben den medizinischen Behandlungs- und Vorzugsanstalten, die die Bevölkerung betreuen, medizinisch-sanitäre Abteilungen bei größeren Fabriken, Werken sowie auf der Eisenbahn.

Eine medizinisch-sanitäre Abteilung ist eine große Anstalt, welche in der Regel eine Poliklinik, ein Krankenhaus, Sanitätsstellen, Nachtsanatorien, Diät-Kaplinen, Kindergärten und -krippen umfaßt. Zur Zeit gibt es in unserem Land mehr als 1.450 medizinisch-sanitäre Abteilungen mit insgesamt 173.600 Krankenhausbetten.

In kleineren Betrieben, wo große medizinisch-sanitäre Abteilungen überflüssig wären, werden Sanitätsstellen eingerichtet, deren Tätigkeit von den benachbarten Polikliniken geleitet wird. In der Sowjetunion gibt es zur Zeit mehr als 22.000 Sanitätsstellen in Fabriken und Werken.

Neben dem Empfang von Kranken verbinden die Betriebsärzte viel Zeit unmittelbar in den Werken, wo sie die Arbeitsbedingungen studieren und die Ursachen ermitteln und beseitigen, die zu den Erkrankungen sowie zum Traumatismus führen können.

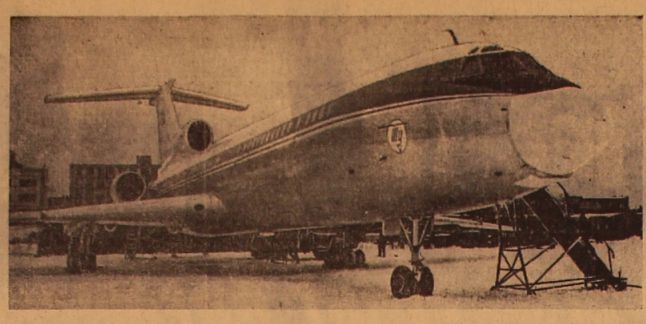
Die medizinisch-sanitäre Abteilung untersucht periodisch die Arbeiter, insbesondere solche, die unter gesundheitsschädlichen Bedingungen tätig sind. Diejenigen, die eine ständige ärztliche Überwachung brauchen, werden speziellen Vorzugsstellen antvertraut. Bei Bedarf können der Werkstatt sogar die Vorsehung eines solchen Arbeiters in einen anderen Tätigkeitsbereich antragen.

Die Arbeiter und Angestellten, die eine verstärkte Erholung brauchen, besuchen ein Nachtsanatorium, welches in der Regel in einer malerischen Gegend liegt. Im Nachtsanatorium verbringen solche Arbeiter nach Feierabend den Rest des Tages und werden dort auch ärztlich behandelt: Wasserkur, Schlammabäder, Quarzbestrahlung oder Diät-Verpflegung. In unserem Land gibt es heute 1.700 werkseigene Nachtsanatorien.

Mit besonderer Sorge werden die Arbeiterinnen umgeben. In den Betrieben sind Frauenberatungsstellen und Hygienezimmer eingerichtet. In den Kindergärten und -krippen wird die Gesundheit der Kinder von erfahrenen Ärzten überwacht.

Hunderterte von Sozialversicherungsbeamten helfen den Betriebsärzten in ihrer Arbeit. Solche Bevollmächtigten werden auf Gewerkschaftsversammlungen gewählt. Ihnen obliegt der Besuch der Kranken zu Hause und in Krankenhäusern, sowie Veranstaltung von Unterredungen und Vorlesungen zu medizinischen Themen für die Arbeiter, Angestellten und ihre Familien.

UNSER BILD: Poliklinik des Betriebes „Krasnyj proletari“ in Moskau. Eine Arbeiterin beim Zahnarzt. Foto: W. Schlanjowski (APN)



Bald wird das neue Serienflugzeug „Tu-154“ auf den Flugstrecken der UdSSR erscheinen. Gegenwärtig ist eine solche Maschine dem Staatlichen Wissenschaftlichen Forschungsinstitut der Zivilluftfahrt übergeben worden, wo sie die staatliche Prüfung durchläuft. Die Mannschaft, die vom Verdienten Flieger der UdSSR G. A. Nikoforow geleitet wird, hat auf dem neuen Flugzeug schon die ersten Hunderte Kilometer geflogen. Aber noch viel Arbeit steht bevor.

Es werden verschiedene Varianten der maximalen Belastung und des Aufstiegs mit dieser Last geprüft. Die Flüge werden tags und nachts erfolgen, auf verschiedenen Höhen und bei Anwendung des automatischen Systems, das den Steueremann und den Bordführer ersetzt.

Auch die Einrichtung der Sessel und die Bequemlichkeit des Herankommens zu ihnen werden von den Fachleuten begutachtet, so auch wie im Flugzeug der geplante Komfort verwirklicht wird. Die Stewardessen werden die Passagiersalons, die Bequemlichkeit der Arbeit darin und die Bordrichtung einschätzen.

Foto: M. Batjzew (APN)

Neues aus Wissenschaft und Technik

Elektrofahrgesetz getestet

In der Sowjetunion wurde ein grundsätzlich neues Elektrofahrzeug getestet. Das neuartige Fahrzeug wurde im Moskauer Institut für Elektromechanik entwickelt.

Valentin Schischow, Leiter der Versuchsarbeiten, erklärte in einem Gespräch: „Wir sind mit dem Ablauf der Tests zufrieden: das Elektrofahrzeug ist leicht zu lenken und hat einen Fahrbereich von 100 Kilometern. Als Energiequelle dienen Bleiakumulatoren mit erhöhter spezifischer Sammelkapazität.“

Das Fahrzeug braucht 12 Sekunden um eine Geschwindigkeit von 60 Kilometer zu entwickeln. Die Nachladung ist recht einfach; das Elektromobil braucht nur an das normale Stromnetz von 220 oder 380 Volt Spannung angeschlossen zu werden.

1971 sollen 10 Fahrzeuge probe-weise in Betrieb gesetzt werden. Ein Fahrzeug wird ständig im großen Moskauer Automobilring verkehren.

Das neuartige Fahrzeug ist um 50 Prozent teurer als ein Personenauto. Die Betriebs- und Wartungskosten sind aber dafür wesentlich niedriger als bei herkömmlichen Wagen.

Die Ingenieure konnten an den Bau des Elektrofahrzeuges erst herangehen, nachdem ein leistungsstärker Elektroantrieb entwickelt worden war. Die neuen Antriebe werden an einer Elektrolokomotive eingesetzt und entwickeln eine Leistung von je 1.200 Kilowatt.

Eine solche Leistung konnte bisher im internationalen Lokomotivbau nicht erreicht werden, stellen die sowjetischen Ingenieure fest. Sie arbeiten an einem neuartigen Antrieb für U-Bahnwagen. Der neue Antrieb verkürzt die Anfahrzeit und wird dazu beitragen, auf belasteten Strecken in Spitzenzeiten mehr Züge passieren zu lassen. Auf der Grundlage dieses Antriebs wurde auch das neue Elektrofahrzeug gebaut.

Der neue Elektroantrieb hat ein grundsätzlich neues Schema, in dem das Getriebe, die Kopplung, das Wellengekoppel, die Schachtdifferenzial und selbst das Lenkrad überstrich werden. Elektrische Antriebe dieser Art können unmittelbar mit den Rädern gekoppelt werden, sie entwickeln unterschiedliche Geschwindigkeit und vollführen auf diese Weise das Steuermanöver. Viel leichter ist auch die Rückschaltung. Es genügt dafür die Kontakte umzuschalten.

(TASS)

Mathematisches Modell des Hurrikans

Tropische Hurrikane kann man nicht nur voraussagen, sondern auch ihre Stärke berechnen. Zu dieser Schlussfolgerung ist Akademiemitglied Schiwicklin, ein namhafter Spezialist auf dem Gebiet der Meeresphysik, gelangt.

Der Wissenschaftler hat ein mathematisches Modell des Hurrikans aufgebaut, dem er die Messungen der Windgeschwindigkeit an verschiedenen Punkten des Wirbelsturms, der Temperatur des Meereswassers sowie Wolkenaufnahmen künstlicher Erdsatelliten zugrunde legte.

In seinem Modell betrachtet Akademiemitglied Schiwicklin den Hurrikan als eine Wärmeabfuhrmaschine, die nach festen Gesetzen der Thermodynamik funktioniert. Als Erhitzer dienen die besonders erwärmten Wassermassen.

Das Modell des Wissenschaftlers gestattet es, die wichtigsten Parameter des tropischen Hurrikans zu berechnen. Ein „Standard“-Hurrikan seines Modells erreicht seine maximale Stärke bei einer Temperatur von 28 Grad Celsius an der Wasseroberfläche. Der „Wärmeerhitzer“ hat einen Halbmesser von 225 Kilometern.

Tropische Hurrikane entspringen nach Meinung des Wissenschaftlers schwachen Wirbelstürmen, die über dem afrikanischen Tschad-See, vor den Kapverdischen Inseln und Jamaica entstehen. Nach der Theorie Schiwicklins verwandeln sich gerade diese Stürme in Hurrikane über den Gebieten starker Meeresverdampfung.

(TASS)

Fährschiffsverkehr Wanino—Cholmsk

Zwischen dem Festland und der Insel Sachalin wird ein Fährschiffsverkehr eingerichtet.

Auf einer 254 Kilometer langen Strecke zwischen dem nördlichsten Hafent Wanino und Cholmsk auf Sachalin werden fünf speziell für diese Zwecke gebaute Eisbrecher-Fährschiffe verkehren. Jedes Schiff wird 125 Meter lang sein und eine Geschwindigkeit von 16,8 Knoten entwickeln. Das Fährschiff wird einen Eisenbahnen auf 26 Wagen und außerdem 60 Fahrgäste in eigenen Kabinen aufnehmen können.

Gegenwärtig werden in Wanino und Cholmsk Anlegestellen für die Fährschiffe angelegt. Die größten Arbeiten übernehmen Taucher. Mit Hilfe von Sprengstoff werden sie aus dem Meeressgrund Tausende Kubikmeter Felsengestein ausheben. In beiden Häfen sollen die Anlegestellen wie auch andere Anlagen entstehen.

Das wird die dritte Fährschiffsverkehrsstrecke in der Sowjetunion sein. Die beiden anderen verbinden Krasnowodsk mit Baku im Kaspischen Meer und die Krimhalbinsel über die Straße von Kerentschi mit der kaukasischen Schwarzmeerküste.

UNSER BILD: A. Shurenko, Meister der Taucherstation des Hafens Cholmsk, bereitet die Fachleute L. Lossew und A. Lutawa zum Tauchkampf vor. (APN)



Betriebssanitätsstelle



In unserem Land bestehen neben den medizinischen Behandlungs- und Vorzugsanstalten, die die Bevölkerung betreuen, medizinisch-sanitäre Abteilungen bei größeren Fabriken, Werken sowie auf der Eisenbahn.

Eine medizinisch-sanitäre Abteilung ist eine große Anstalt, welche in der Regel eine Poliklinik, ein Krankenhaus, Sanitätsstellen, Nachtsanatorien, Diät-Kaplinen, Kindergärten und -krippen umfaßt. Zur Zeit gibt es in unserem Land mehr als 1.450 medizinisch-sanitäre Abteilungen mit insgesamt 173.600 Krankenhausbetten.

In kleineren Betrieben, wo große medizinisch-sanitäre Abteilungen überflüssig wären, werden Sanitätsstellen eingerichtet, deren Tätigkeit von den benachbarten Polikliniken geleitet wird. In der Sowjetunion gibt es zur Zeit mehr als 22.000 Sanitätsstellen in Fabriken und Werken.

Neben dem Empfang von Kranken verbinden die Betriebsärzte viel Zeit unmittelbar in den Werken, wo sie die Arbeitsbedingungen studieren und die Ursachen ermitteln und beseitigen, die zu den Erkrankungen sowie zum Traumatismus führen können.

Die medizinisch-sanitäre Abteilung untersucht periodisch die Arbeiter, insbesondere solche, die unter gesundheitsschädlichen Bedingungen tätig sind. Diejenigen, die eine ständige ärztliche Überwachung brauchen, werden speziellen Vorzugsstellen antvertraut. Bei Bedarf können der Werkstatt sogar die Vorsehung eines solchen Arbeiters in einen anderen Tätigkeitsbereich antragen.

Die Arbeiter und Angestellten, die eine verstärkte Erholung brauchen, besuchen ein Nachtsanatorium, welches in der Regel in einer malerischen Gegend liegt. Im Nachtsanatorium verbringen solche Arbeiter nach Feierabend den Rest des Tages und werden dort auch ärztlich behandelt: Wasserkur, Schlammabäder, Quarzbestrahlung oder Diät-Verpflegung. In unserem Land gibt es heute 1.700 werkseigene Nachtsanatorien.

Mit besonderer Sorge werden die Arbeiterinnen umgeben. In den Betrieben sind Frauenberatungsstellen und Hygienezimmer eingerichtet. In den Kindergärten und -krippen wird die Gesundheit der Kinder von erfahrenen Ärzten überwacht.

Hunderterte von Sozialversicherungsbeamten helfen den Betriebsärzten in ihrer Arbeit. Solche Bevollmächtigten werden auf Gewerkschaftsversammlungen gewählt. Ihnen obliegt der Besuch der Kranken zu Hause und in Krankenhäusern, sowie Veranstaltung von Unterredungen und Vorlesungen zu medizinischen Themen für die Arbeiter, Angestellten und ihre Familien.

UNSER BILD: Poliklinik des Betriebes „Krasnyj proletari“ in Moskau. Eine Arbeiterin beim Zahnarzt. Foto: W. Schlanjowski (APN)

Überzeugender Sieg der Gastgeber

Die zu bescheidenden Resultate unserer Eisschnellläufer in Heeren, wo die ersten Mannschaften, werden, unsere Frauen bei der Europameisterschaft im Eisschnelllauf in Leningrad vollbracht haben.

Wegen des langanhaltenden Tauwetters konnte das Eis für die Wettkämpfe nicht vorbereitet werden, und so wurde die Erfüllung der europäischen Erwartungen nach einer Rücksprache des Hauptschiedsrichterkollegiums mit der Leitung der Internationalen Eislaufvereinigung (ISU) auf den 31. Januar verschoben.

28 Sportlerinnen aus 11 Ländern Europas nahmen an der II. Europameisterschaft im Eisschnelllauf der Frauen teil. Die besten Mannschaften — je 5 Sportlerinnen — sind die sowjetische und die holländische. Die Farben der Sowjetunion verteidigten Nina Slawkewitsch (Europameisterin 1970), Ludmilla Titowa (Weltmeisterin im Sprint-Mehrkampf), Kapitollina Serjogina (UdSSR-Rekordlerin im 3.000-Meter-Lauf) und die jungen Sportlerinnen Vera Surowikina und Tatjana Awerina.

Für die Niederländer traten Weltmeisterin Alice Scholten, Deilstra, die Weltrekordlerinnen Sin Kaiser und Ans Schut und die jungen Sportlerinnen Trini Rep und Akke Falkens zu.

Nach der feierlichen Eröffnungszereimonie begannen auf dem mit Nationallagern der Teilnehmerländer geschmückten Stadion die Wettkämpfe.

Am Sonntag waren die Entscheidungen auf der 500- und der 1.500-Meter-Strecke gefallen. Den 500-Meter-Lauf gewannen Ludmilla Titowa mit 45,54 Sekunden, zweiter folgte Ruh Schleiermacher (45,65) und Vera Surowikina (45,81). Sie erhielten die kleinen Medallien für die ersten Plätze auf dieser Strecke.

Die Sieger über 1.500 Meter waren Nina Slawkewitsch mit 2:25,5 Sekunden, Sin Kaiser mit 2:26,8 und Alje Keulen-Deilstra mit 2:27,3 (beide Niederländerinnen).

Am Montag wurden die Wettkämpfe fortgesetzt. Lufttemperatur null Grad Celsius, starker, heftiger Wind. Als erste startete Ludmilla Titowa, die im Paar mit Liesbeth Berg (Norwegen) lief und stellte mit 1:26,1 Sekunden im 1.000-Meter-Lauf einen Bahnrekord auf. Das ist für die Leningrader Eisbahn ein sehr hohes Resultat.

Die Weltrekordlerin Ans Schut (Niederlande) hatte einen guten Anfang genommen. Der Sturm am Anfang der zweiten Runde nahm ihr aber die Möglichkeit, am weiteren Kampf um die ersten Plätze teilzunehmen.

Die 1.000-Meter-Strecke verstärkte die führende Lage Nina Slawkewitschs. Nach drei Streckenläufen liegt sie mit 143,20 Punkten in Führung. Mit ihrem Sieg über die 1.000-Meter-Strecke konnte Ludmilla Titowa den Abstand verkürzen und belegte mit 143,25 Punkten den zweiten Platz. Am 145,253 Punkten nimmt Tatjana Awerina den 3. Platz ein.

Die übrigen Teilnehmerinnen der Spitzengruppe müßten sich auf der 3.000-Meter-Strecke mächtig ins Zeug legen, um beim Mehrkampf auf die ersten Plätze zu kommen.

Erfolge der Jugendlichen

Während in der holländischen Stadt Heeren von den besten Eisschnellläufern unseres Kontinents, unter denen sich der Alma-Alai-Weltmeister Valer Trutskij befand, um den Titel des Europameisters im Mehrkampf wetteiferten, fand auf der ausgezeichneten Eisbahn des Sportstadions in Alma-Ata die Republikmeisterschaft der Sportlerinnen im Eisschnelllauf statt. Diese Wettkämpfe wurden zu einer eigenartigen Wehrübung für die Winterpartei der Gewerkschaftssportler.

Erfreulich sind die Erfolge der Jugendlichen, die in letzter Zeit in Alma-Ata erzielt worden waren. So erkrankte der Jugendmeister Kaschtschans Waldimir Barabassch aus Pawlodar zum erstenmal im Meinen-Mehrkampf die Meistersumme von 182,785 (42,6; 2:12,6; 4:40,8; 8:12,6) Punkten. Diese Leistung von Waldimir Barabassch zeigt einmal mehr davon, daß nicht nur in Alma-Ata, sondern auch in anderen Städten unserer Republik begabte Eisschnellläufer herangezogen werden. Diese Tatsache wird auch durch die Leistungen anderer Sportler bestätigt: so war zu diesen Wettkämpfen der Beste in der Juniorklasse Boris Kopow aus Leningorsk.

Kurz vorher hatten die jungen „Eisflitzer“ aus der Sportgemeinschaft „Spartak“ im selben Stadion ihre Republikmeisterschaften abgetragen. Auch diese Wettkämpfe unserer Republik einen neuen Meister des Sports: im 1.500-Meter-Lauf erzielte Ludmilla Michalowa eine Fachschülerin aus Sempalinsk — hervorragende 2:27,6. Swellana Len — eine Schülerin der 10. Klasse aus Zelinozrad — siegte im 3.000-Meter-Lauf. Die Karaganderin Sinaida Gafurowa wurde die Mehrkampfiegerin unter den Frauen und Wjatscheslaw Sorokin aus Alma-Ata unter den Männern. Die jungen Eisschnellläufer der Sportgemeinschaften „Spartak“ und „Dynamo“ im klassischen Ringkampf für die Junioren statt, Achmedow, sondern auch die jugendlichen Ringkämpfer. In Lwow und Terepoff fanden die Ausscheidungswettkämpfe der Sportgemeinschaften „Spartak“, „Lokomotiv“ und „Dynamo“ im klassischen Ringkampf für die Junioren statt. Achmedow, sondern auch die jugendlichen Ringkämpfer der Sportgemeinschaft „Spartak“, sein Mannschaftskamerad Schestakow belegte den zweiten Platz. Noch besser hatten die jungen Eis-

salbener aus Alma-Ata abgeschnitten: die ersten Plätze belegten in ihren Gewichtsklassen Bedegyschew, Bykow, Kaselgen und Kudymov. Ehrenplätze besetzten Shamsulow und Faisulin. Der Dynamosportler Romanow wurde ebenfalls Jugendmeister dieser Sportgemeinschaft: seine Mannschaftskameraden Wjatscheslaw, Rudskoi und Burjan belegten die dritten Plätze. Jetzt bereiten sich diese Sportler auf die Landesmeisterschaften vor; die vom 3. bis 7. Februar in Ternopol stattfindenden werden.

Ein anderer Wettkampf der Jugendlichen hat in Tschikent stattgefunden: hier wurden die Republikmeisterschaften der Junioren im klassischen Ringkampf der Junoren aus Alma-Ata.

In einer der jüngsten Städte unserer Republik Schwetshenko hat das traditionelle Basketballturnier um den Preis „Winterferien“ stattgefunden. An diesen Wettbewerben, die seit 1968 ausgetragen wurden, beteiligten sich die jungen Korbkrieger aus Baku, Grosny, Pjagorsk, Gurjew, Aktjubinsk, Ural und Schwetshenko. Zwanzig „entführten“ diese Trophäe die jugendlichen aserbaidschanischen Basketballer aus Baku, einmal waren die Basketballer aus Grosny erfolgreich und einmal blieb die Trophäe zu Hause, da die Basketballer aus Schwetshenko das Turnier gewonnen hatten. Diesmal siegten bei

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473 027 г. Целиноград Дом Советов
7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Челтредактур — 2-19-09, Stell. Chef. — 2-17-07, Verantwort. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbefragung — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72